



Von Gregor M. Hoff

Wieder einmal herrscht Fassungslosigkeit über eine Aussage des emeritierten Salzburger Weihbischofs Andreas Laun. „Ex-Bischof vergleicht Segen für Homosexuelle mit Segen für KZ“, meldete der *Spiegel* vor einer Woche und bezog sich auf einen Gastkommentar Launs für das rechtskatholische Portal *kath.net*. Darin hatte sich Laun zu Überlegungen deutscher Bischöfe geäußert, kirchliche Segnungen homosexueller Paare zuzulassen:

*Den Segen Gottes kann man für Sünder, aber nicht für die Sünde erbitten. Also könnte man kein Bordell einweihen, kein KZ oder Waffen segnen, die nicht ausschließlich zur Jagd oder zur legitimen Verteidigung bestimmt sind. Darum ist klar, man darf auch nicht eine Verbindung segnen, die sündhaft ist, nicht die Mafia, keinen Segen für Vereinigungen oder Einrichtungen geben, die Abtreibung fördern und durchführen oder glaubensfeindliche Ideologien verbreiten, antisemitische Inhalte und andere Formen*

rassenfeindlichen Denkens. Wenn man das auf die Waagschale legt, weiß man: Man kann eine Verbindung zweier homosexueller Männer oder lesbischer Frauen nicht segnen.

Immer wieder bemüht Laun den Nationalsozialismus, um die Entschiedenheit seiner Glaubenswahrheit medial auszuleuchten. Systematische Tötung wird zum Schauplatz seiner kirchlichen Lektionen: Konzentrationslager bebildern als Orte der Vernichtung die Lebenswirklichkeit homosexueller Beziehungen.

#### Diametral gegen Papst Franziskus

Bereits 2011 hatte ihn der damalige Salzburger Erzbischof Köhlinger nach einem Nazi-Vergleich zurechtgewiesen. 2015 musste es sein Nachfolger noch einmal tun, und im aktuellen Fall hat es entschieden Einspruch auch von Kardinal Schönborn gegeben. Der Salzburger Erzbischof Lackner stellte unmissverständlich fest: „Weltanschauungsfragen und sexuelle Orientierungen dürfen in keiner Weise mit menschenverachtenden und totalitären Systemen in Verbindung gebracht werden.“ Aber ändert das etwas? Die

als Entschuldigung bezeichnete Erklärung, die Laun vor einigen Tagen abgab, war keine. Er wollte niemand verletzen, schrieb er, ohne erkennen zu geben, dass er das Problem verstanden habe. Entsprechend kommentierte *kath.net*, dass der Weihbischof seine Position nicht zurückgenommen habe.

Wie auch? Für Laun geht es ums Ganze. Da-

mit liegt er richtig. Verhandelt wird nämlich die Glaubensposition der katholischen Kirche in einem historischen Umbruch, wie ihn die Kirche seit der Reformation nicht mehr erlebt hat.

Das hängt entscheidend mit dem gegenwärtigen Papst zusammen und macht es einem Bischof wie Laun so schwer, angemessen zu reagieren. Dieser Papst fordert die Kirche nämlich dazu auf, die Bedeutung des Evangeliums in den Lebenswirklichkeiten von Menschen zu entdecken, die am Rand stehen. Die in ihrer Existenz gefährdet und verletzt sind. Diesen Menschen hat die Aufmerksamkeit der Kirche zu gelten, um die entscheidende Wahrheit des Evangeliums zur Geltung zu bringen: die unbegrenzte Liebe Gottes. Deshalb steht das Bergpredigt unter dem Vorzeichen der Barmherzigkeit. Der Papst setzt sein Programm in Entscheidungen um, die zu neuen kirchlichen Positionen führen. Die Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion zählt dazu ebenso wie das Ringen um eine andere kirchliche Kultur im Umgang mit homosexuellen Partnerschaften.

Was unter den letzten Päpsten undenkbar schien, führt mit der theologischen Perspektive von Franziskus zu einer anderen kirchlichen Grammatik: Pastoral und Dogmatik bestimmen sich wechselseitig. Die Lebensmacht des Evangeliums bricht im Kontakt mit der Welt durch. Sie steht nicht einfach fest, sondern muss entdeckt werden. Dieser Papst

denkt geschichtlich – mit allen Konsequenzen. Das wahrheits-sichere Konzept des Naturrechts trifft das am härtesten, denn was als Natur des Menschen gelten soll, ist mit kulturellen Entwicklungen und Festlegungen verbunden. Michel Foucault konnte am Beispiel von Hospizen, Psychiatriien, Gefängnissen und nicht zuletzt der Geschichte der Sexualität nachweisen, dass jede Definition des Menschen an der Macht des Definierenden hängt.

#### Intellektuelle Vereinfachung

Diese Macht beanspruchte die katholische Kirche lange Zeit erfolgreich. Aber weder überzeugt das theoretische Konzept des Naturrechts angesichts der Herausforderungen von Biotechnologien noch trägt das pastorale Modell des kirchlichen Zugriffs auf die unverrechenbaren persönlichen Erfahrungen von Menschen. Dem wollen Bischöfe Rechnung tragen, wenn sie in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften einen Segen erkennen, den sie vor Gott zum Ausdruck bringen. Sie reagieren nicht nur auf die Tatsache, dass eine verurteilende Kirche Menschen verliert und den Weg zum Evangelium versperrt, sondern auf wissen-

#### Andreas Laun

Im Herbst 2017 emeritierte der seit 1995 amtierende Salzburger Weihbischof. Mehrmals – zuletzt 2013 – soll sich der Hardliner auf dem römischen Dreivorschlag befunden haben, aus dem das Salzburger Domkapitel den Erzbischof der Mozartstadt wählt.

sition. 60 Jahre nach dem letzten Konzil schlägt die katholische Kirche diesen Kurs zunehmend konsequentere ein. Zu diesem Konzil gehört eine theologische Perspektive der Achtsamkeit und Nachdenklichkeit im Kontakt mit der Welt von heute. Die Haltung des Konzils verträgt sich nicht mit einer Sprache verletzender Verurteilungen, in der sich das tödliche Moment der eigenen Glaubenswahrheit durchsetzt: die Politik religiöser Ausschließung und arroganter Besserwisserei. Das Konzil hat damit die Rhetorik jener Abgrenzung überwunden, mit der die *ecclesia militans* des Antimodernismus gegen Andersdenkende vorging.

#### Mit welcher kirchlichen Missio?

Als ein letzter Wahrheitsakteur des alten Kirchensystems tritt Weihbischof Laun auf. Fassungslos angesichts der Franziskus-Reformen, bringt er sich um die Katholizität seines Glaubens. Er scheitert an einer Loyalitätspflicht, an die er zu glauben vorgibt, während er konterkariert, was die Regie von Papst Franziskus vorsieht. Die unerträgliche Polemik dieses Bischofs hat von daher System: Der radikale Umbruch bringt die letzten Vertreter einer alten Kirchenform schier um Glaube und Verstand, so wie es schon auf dem letzten Konzil zu beobachten war.

Laun handelt konsequent. Er kann sich nicht entschuldigen, denn daran hängt seine Glaubensexistenz. Für sie kämpft er. Aber aus seiner Wahrheit bricht sprachlich kaum verschleierte Gewalt hervor. Zuletzt haben Bischöfe klar gemacht, dass es in der Kirche keinen Ort für diese Sprache und für diese Perspektive auf Menschen gibt. Anzeigen gegen Laun verpuffen. Die katholische Kirche verfügt über eigene Möglichkeiten. Theologen kann die Lehrerlaubnis entzogen werden. Mit welcher kirchlichen Missio darf dieser Wiederholungstäter bis heute sprechen?

Der Autor ist Prof. für Fundamentaltheologie an der Uni Salzburg |

#### GLAUBENSFRAGE

## Prophetisch und auch wieder nicht



Der Glaube wird nach alter Lehre auf drei Wegen weitergegeben: durch die Frömmigkeit des Volkes, die großen Männer und Frauen der geistlichen Tradition und die wissenschaftliche Theologie. Zu der hat Papst Franziskus jüngst ein Schreiben mit dem schönen Titel „Veritatis gaudium“ – die „Freude der Wahrheit“ – veröffentlicht. Dessen programmatische Einleitung ist tatsächlich eine wahre Freude.

Dort steht zum Beispiel: „Der Theologe, der sich an seinem vollständigen und abgeschlossenen Denken ergötzt, ist mittelmäßig. Der gute Theologe und Philosoph hat ein offenes Denken, das heißt, es ist nicht abgeschlossen, immer offen für das ‚maius‘ Gottes und der Wahrheit, immer in Entwicklung begriffen“. Das hat man so auch schon länger nicht mehr aus Rom gehört.

Der Papst fordert eine lebensnahe, dialogische Theologie und das „nicht als rein taktische Vorgehensweise, sondern aus dem inneren Bedürfnis heraus, gemeinsam die Erfahrung der Freude der Wahrheit zu

machen“. Er regt an, zusammen mit Wissenschaftlern „mit unterschiedlichem religiösen Hintergrund und aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen“ daran zu arbeiten, wie die Umwelt gerettet und die Armen verteidigt werden können und wie ein Netz „der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit“ aufgebaut werden könne.

Eine kreative, mutige Theologie will der Papst also, die im Gespräch mit anderen Wissenschaften die aktuellen Probleme der Gesellschaft aufgreift. Das ist anspruchsvoll und eine wirkliche Herausforderung für die Theologie, die ein akademisches Projekt ist, im Akademischen aber nicht aufgehen darf.

Dann aber folgen im päpstlichen Text viele Paragraphen, die nicht so richtig dazu passen wollen: Da bleibt fast alles beim Alten, überwiegen wieder Kontrolle und Zentralismus. Was wird gelten?

Der Autor ist katholischer Pastoraltheologe an der Universität Graz

| Von Rainer Bucher

#### DIE FURCHE Leservorteil

## „Mein Stottern“

Filmscreening und Podiumsdiskussion  
3 x 2 Karten



Der Film „The King’s Speech“ reißt bei Birgit alte Wunden auf. Sie erkennt, dass sie mit ihrem Stottern endlich Frieden schließen muss. Dafür konfrontiert sie sich mit anderen Stotternden sowie deren Strategien und muss sich auch ihrer eigenen Vergangenheit

stellen. Für die Dauer ihrer Reise lässt sie sich von allen Protagonisten mitreißen und inspirieren. Im Anschluss an die Filmvorführung diskutieren Filmmacherinnen Petra Nickel & Birgit Gohlke unter der Moderation von FURCHE-Redakteurin Doris Helmberger.

Der neue Film von Petra Nickel und Birgit Gohlke ist ab 23.02.2018 im Kino! Details unter: <http://www.meinstottern.at>

Gewinnen Sie mit der FURCHE 3 x 2 Karten für die Vorführung am 27.02.2018 um 18:30 im TOP-Kino, Rahlgasse 1, 1060 Wien. Einsendeschluss: 26.02.2018

Schicken Sie uns einfach ein Email mit dem Betreff „Mein Stottern“ an [gewinnspiel.at](http://gewinnspiel.at) oder rufen Sie an T: 01/512 52 61-20.